

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



der größten jüdischen Gemeinden dazu Stellung nahm, liegt der zionistische Erfolg den Berliner jüdischen Stadtvätern so im Magen, daß sie die Abhaltung von Gottesdiensten verweigerten und so es vielen verwehrten, ihrem Empfinden an der Stelle Ausdruck zu verleihen, die dem jüdischen Volke seit Jahrtausenden die Zufluchtsstätte im Leide und in der Freude war. Und bei uns ertönt aus den Spalten der verschiedenen jüdischen Zeitungen, deren einzige Tendenz die Bekämpfung des Zionismus ist, wenn sie sich auch sonst noch so liberal, orthodox oder sonst irgendwie titulieren, ein heiseres Gekläff und die Frage, ob der Zionismus sein Ziel erreicht habe, wird jetzt ebenso eifrig diskutiert, wie früher die, ob er es erreichen könne. Es ist mit viel Sicherheit zu hoffen, daß diese Herrschaften noch einmal sich mit der Frage beschäftigen werden müssen, ob der Zionismus das Erreichte auch festhalten könne; und sie werden nicht merken, daß das jüdische Volk schon die Antwort gegeben haben wird.

### Zum Turnfest.

Am 6. Juni wird Wien wiederum der Schauplatz eines großzügigen jüdischen Turnerfestes sein. Seitdem der „Makkabi“, der länderumspannende Verband jüdischer Körperkulturbewegung, mit seinen prachtvollen Vorführungen und Wettspielen im Jahre 1913 als Folie zum XI. Zionistenkongreß ein erhebendes und bewundertes Bild jüdischer Wiedergeburt geboten hatte, sind umfassende Turnfeste unserer Makkabien von der Ungunst der Zeiten unterdrückt worden. Der letzte Turntag des ehemaligen Kreises Westösterreich der jüdischen Turnerschaft stand schon im Schatten des unmittelbar darauf hereinbrechenden Völkermordens, das die Solidarität der jüdischen Jugend zwar nicht zerreißen konnte, ihren Zusammenkünften aber, der persönlichen Fühlungnahme, unüberwindliche Schranken setzte. Die jüdischen Turner selbst hat der Krieg vom Turnboden weggerissen und nur mühsam konnte unter den ungünstigsten Einflüssen in den meistens Vereinen der Betrieb aufrecht erhalten werden. Zu Turnfesten, zu stolzen Darbietungen fehlte meistens die Möglichkeit und Lust und nur selten trat ein oder die andere Gruppe des „Makkabi“ in die Öffentlichkeit.

Aber gleich, nachdem die Waffen niedergelegt waren, strömten die jüdischen Turner wieder auf die Plätze ihres einstigen Wettkampfes und mit den alten Turnbrüdern fanden auch viele neue den Weg zu einer Stätte, wo man im Dienste des jüdischen Volkes den Körper stählt. Eine Periode stolzesten Aufschwunges hat für die jüdischen Turn- und Sportvereine begonnen. Die Leistungen der einzelnen Gruppen, wie die einzelner Kameraden sind ebenbürtig denen anderer Organisationen. Sinnfällig stellt sich die Fähigkeit des jüdischen Sportlers in den Annalen der Wiener „Hakoah“ dar, welche mit allen ihren zahlreichen Sektionen im Sportleben Wiens eine so hervorragende Rolle spielt. Nicht weniger erfreulich ist aber die Tätigkeit der eigentlichen Turnvereine, wo neben intensivster körperlicher Betätigung auch der Erstickung des jüdischen Gedankens nicht vergessen wird.

Der Kreis Österreich, der am 6. Juni seine Angehörigen zum erstenmal zu einem großen Schauturnen zusammenruft, ist sehr zusammengeschmolzen. Eine große Anzahl von Kameraden, die früher oft und gerne mit uns in enger Fühlung standen, sind durch die neuen Staatsgrenzen geschieden; sie sind jetzt hauptsächlich

im tschechoslowakischen Turnkreis verbunden. Wenn auch nicht räumlich mit ihnen, oder mit den anderen Turnbrüdern im Deutschen Reich, in Polen, in Palästina und mit all den vielen Brüdern in anderen Ländern vereinigt, wird der Turntag uns doch auch mit diesen zusammenschließen im Bewußtsein des gemeinsamen edlen Zieles. Vornehmlich werden sich am 6. Juni die Wiener Vereine zum friedlichen Wettstreit und zur Verbrüderung treffen. Aber auch die Judenschaft der Alpenländer wird ihre jungen Turner und Turnerinnen entsenden, die Zeugnis ablegen werden, daß auch auf dem heißen Boden der Provinzstädte, wo die verschwindende Minorität von Juden einem von Tag zu Tag immer höher anschwellenden Antisemitismus gegenübersteht, der jüdische Turngedanke gedeiht und hier, wie dort, der ernste Wille vorhanden ist, ein gesundes Geschlecht heranzubilden, das allen Gewalten zum Trotz die jüdische Sache hochhält. Hier in diesen Schlupfwinkeln der ältesten und ödesten Judenfeindschaft tut das Bewußtsein auch unserer körperlichen Tüchtigkeit mehr als irgendwo not. Das beschämende Gefühl der Minderwertigkeit ist von uns gewichen. Vom jüdischen Turnboden weht ein neuer Geist und reißt mit der Jugend auch die gesamte jüdische Bevölkerung in den Bann des neuen Judentums.

Und so sei denn auch von uns dieses Turnfest mit den Worten des wohlbekannten jüdischen Turnerliedes begrüßt:

Wohlan, laßt das Sinnen und Sorgen,  
Fegt die Angst aus der Seele heraus!  
Schon winkt uns der Freiheitsmorgen  
Und die Freude pocht jubelnd ans Haus.  
Der Frühling wird neues Leben bringen  
Und Leiden und Knechtschaft niederzwingen;  
Es sproßt und grünt ein neuer Lebensmai.  
Auf, Hedad, Hedad, unsere Bahn ist frei!

### Aus dem jüdischen Leben.

**Der Tag von San Remo in Jerusalem.** Reuter verbreitet folgende Meldung:

Der Tag, welcher als Fast- und Trauertag für die während der Jerusalemer Exzesse Gefallenen proklamiert worden war, wurde in einen Tag der Freude verwandelt. Ussischkin, der Führer der zionistischen Kommission, betrat die Hauptsynagoge und verkündete hier die freudige Botschaft.

Rabbi Kuk ordnete die Einstellung des Fastens an und eine jüdische Prozession zog zur „Kot el Marawi“, den Mauerresten des ehemaligen Tempels.

Lautlos betend fielen sie aufs Knie.

Und küßten die Mauer . . .

Nachher kehrte die Prozession in die Sophardim-Synagoge zurück, wo unter den ernsten Klängen des Schofars der Einbruch der neuen Zeit verkündet wurde.

**Bezalel.** Im Kunstmuseum „Bezalel“ wurde kürzlich eine Ausstellung der Arbeiten der Schüler und Schülerinnen dieses Institutes veranstaltet. Die Ausstellung bestand hauptsächlich aus Gemälden, Kupferstichen, Elfenbein- und Holzschnitzereien. Besonders zu erwähnen sind die Zeichnungen von Noben, Karnielli und Eisenberg, sowie die der Schülerinnen Sulamith-Halpern, Sischinski, Sitminowski und Rein. Noben hat in seinen Gemälden biblische Motive verarbeitet, wie